



Jugendliche am Bildschirm

Dmytro Betsenko / Getty Images

»Mit Geld geködert«

CYBERGROOMING Social-Media- und Gaming-Plattformen werden von Erwachsenen genutzt, um sich an Kinder heranzumachen. Sozialpädagogin Alena Mess, Expertin für sexualisierte Gewalt, erklärt die Strategien der Täter – und sagt, was Eltern dagegen tun können.

SPIEGEL: Frau Mess, Cybergrooming, also die Kontaktaufnahme mit Jugendlichen im Internet zum Ziel des sexuellen Missbrauchs, wird derzeit viel diskutiert, auch wegen des Mordes an einer Jugendlichen in Süddeutschland. Wie groß ist das Problem wirklich?

Mess: Laut Umfragen wird mehr als jeder fünfte Teenager mindestens einmal von Erwachsenen zu einer Vereinbarung aufgefordert. In Schulklassen, die ich besucht habe, berichtete die Mehrheit der Achtklässlerinnen, schon mal von einem fremden Mann angeschrieben worden zu sein, viele haben unaufgefordert schon mindestens ein Nacktfoto erhalten.

SPIEGEL: Wie gehen die Täter vor?

Mess: Es gibt ein breites Spektrum. Kinder und Jugendliche aus ärmlichen Verhältnissen gehen eher darauf ein, wenn man sie mit Geschenken oder Geld ködert. Bei Kindern mit

wenig Selbstbewusstsein, die bereits Mobbing- oder zumindest Außen-seitererfahrungen haben, wirkt es unglaublich gut, wenn sich jemand für sie interessiert, denn genau das fehlt ihnen häufig. Wenn jemand schreibt: »Wenn es dir mal nicht gut geht, melde dich bei mir, ich bin für dich da!«, haben Täter ihre Opfer meist schon am Haken. Das gilt auch für Kinder mit belastenden Lebenssituationen, wo die Eltern viel mit sich selbst beschäftigt sind und wenig Zeit haben.

SPIEGEL: Jugendliche mit gesundem Selbstbewusstsein sind weniger gefährdet?

Mess: Nicht unbedingt, auch sie sind in der Pubertät anfällig. Sie träumen vielleicht von der großen Karriere, und dann schreibt jemand: »Ich arbeite für eine Modelagentur und könnte mir gut vorstellen, dass du locker einen Modelvertrag erhalten kannst.« Oder: »Ich bin Talentscout, du bist ein echtes Gaming-Talent. Hättest du Interesse, dein Profil hier weiter auszubauen?« Da werden viele Kinder neugierig.

SPIEGEL: Wie ticken die Täter, gibt es da bestimmte Typen?

Mess: Häufig besitzen sie eine homo- oder heterosexuelle Orientierung zu Erwachsenen, haben aber auch eine pädophile Neigung. Sie haben also Interesse an Erwachsenen und an Kindern. Einer weiteren Tätergruppe geht es um Machtausübung: Es erregt sie, wenn sie Minderjährige dominieren können. Oft handelt es sich um eine Mischung aus Macht und Pädophilie.

SPIEGEL: Beides wird bedient, wenn sie ein Foto und ein Video von dem Kind erhalten?

Mess: Ja, das ist oft der entscheidende Schritt. Es gibt Täter, die wollen sich gar nicht offline mit dem Kind treffen. Sie nutzen die Bilder auch als Eintrittskarte ins Darknet, wo mit Bildern und Videos von nackten Kindern gehandelt wird. Da kommt man häufig erst rein, wenn man etwas zu bieten hat. Diese Täter sagen sich selbst dann, das sei ja kein sexueller Missbrauch, das seien ja »nur ein paar Bilder«. Das ist natürlich vollkommen falsch.

SPIEGEL: Also überschreiten Täter bereits eine Grenze, wenn sie nach Bildern fragen?

Mess: Ja, hier beginnt sexueller Missbrauch. Wenn ich von einem zwölfjährigen Kind ein Bild anfordere und es erhalte, dann besitze ich Kinderpornografie, das ist ein Straftatbestand. Das verschärft sich, wenn ich es verbreite, etwa im Darknet. Und wem das nicht reicht, der kann das Kind mit dem Material erpressen.

Oft finden die Täter anhand der Chats oder des Social-Media-Profiles heraus, wo ein Kind wohnt. Und dann sagen sie: »Triff dich mit mir, sonst werden alle deine Freunde und deine Familie deine Bilder sehen.« So ähnlich ist es ja offenbar auch im Fall der 14-jährigen Ayleen geschehen, sie ist ins Auto des Täters gestiegen und wurde ermordet.

SPIEGEL: Was sollten Kinder tun, wenn sie ein Foto oder ein Video verschickt haben?

Mess: Sie sollten Hilfe suchen! Aber das ist für viele Kinder in dieser Situation nicht einfach. Teenagern ist es besonders wichtig, was andere denken. Scham- und Schuldgefühle sind sehr ausgeprägt. Wenn ich als 13-jähriges Mädchen ein Nacktbild von mir verschickt habe und die Drohung erhalte, dass alle in der Schule das Bild sehen werden, dann will ich das unbedingt verhindern. Man möchte nicht die Person sein, die alle mit Nacktbildern in Verbindung bringen. Oder dass die Eltern solche Chats sehen, für die man sich im Nachhinein schämt.

SPIEGEL: Ist es überhaupt möglich, solche Bilder, die einmal im Netz gelandet sind, wieder zu löschen?

Mess: Nein. Einmal im Netz, immer im Netz.

SPIEGEL: Wem können und sollten sich die Kinder anvertrauen?

Mess: Bei Grundschulkindern sind fast immer die Eltern die wichtigsten Vertrauenspersonen. In der Pubertät wenden sich manche Kinder eher an andere Menschen, denen sie vertrauen: an eine bestimmte Lehrerin, den Sporttrainer oder die Oma. Manchen Teenagern fällt es leichter, sich an eine Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt zu wenden. Hier kann man anrufen und erst einmal anonym bleiben. Das senkt die Hemmschwelle für die Suche nach Hilfe.

SPIEGEL: Was können Eltern tun, um ihre Kinder vor Cybergrooming zu schützen?

Mess: Man sollte Kindern früh das Phänomen und die damit verbundenen Gefahren erklären. So wie man davor warnt, nicht zu Fremden ins Auto zu steigen, sollte man sich auch nicht im Internet auf Fremde einlassen. Fremde können sich als Gleichaltrige ausgeben, obwohl sie älter sind. Sie können sich als Frau ausgeben, obwohl sie ein Mann sind. Wenn Eltern ihren Kindern erklären, dass sie über verschickte Bilder oder Videos keine Kontrolle mehr haben und unter Druck gesetzt werden können, leuchtet das vielen ein. Ich sage in der Schule immer: »Wenn du ein Bild oder ein Video verschickst, dann



Klaus Becker

Mess, 42, ist Fachreferentin im Bereich Kinderpornografie und Sachverständige für das Familiengericht in Hamburg.

überleg, ob du damit einverstanden bist, dass 1000 Menschen das sehen.« 1000 ist eine Zahl, mit der jeder etwas anfangen kann.

SPIEGEL: Schützt man seine Kinder nicht am besten, wenn man sie von Social-Media- und Gaming-Plattformen fernhält?

Mess: Es gibt Altersempfehlungen für Social-Media-Plattformen, und die sollte man beachten. Bei Instagram dürfen sich Kinder mit Einverständnis der Eltern ab 13 Jahren anmelden. Sie von Social Media und Gaming fernzuhalten oder ihnen sogar das Smartphone vorzuenthalten ist meines Erachtens der falsche Weg. Was am besten schützt, ist sicher Aufklärung über die Gefahren, statt die sozialen Medien zu verteufeln. Heute ist die Lebensrealität nun einmal so, dass Kinder sich auch über den digitalen Austausch entwickeln. Und wenn man ihnen das vorenthält, besteht die Gefahr, dass sie zu Außenseitern werden.

SPIEGEL: Sollten Eltern die Chats ihrer Kinder auf den Plattformen kontrollieren?

Mess: Wenn Eltern bei einem 15-jährigen Teenager Chats kontrollieren, dann ist das eine Verletzung der Privatsphäre. Hat man aber ein komisches Gefühl, sollte man schon gezielt nachfragen. Wenn ich bei einem elf-jährigen Mädchen Nachrichten mitlese, die es bei seinen ersten Gehversuchen auf Social-Media-Plattformen austauscht, dann ist das elterliche Fürsorge.

SPIEGEL: Was, wenn die Eltern selbst Social Media nicht nutzen?

Mess: Es reicht schon, wenn sich ein Elternteil damit beschäftigt, man sollte das Kind nicht völlig alleinlassen. Sie kaufen dem Nachwuchs ja auch kein Fahrrad und sagen: »Lern mal Fahrradfahren!« Nein, Sie nehmen vielleicht erst Stützräder, halten es am Sattel fest, bis das Kind allein fahren kann. Beim Umgang mit Social Media sollte es auch so sein, das stärkt auch die Bindung und das Vertrauen zwischen Eltern und Kind. Man sollte dem Kind gegenüber betonen, dass man ihm nichts verbieten will, sondern dass man ihm am Anfang nur helfen will.

SPIEGEL: Wie sollten Eltern reagieren, wenn das Kind andeutet, dass es ein Problem hat?

Mess: Das Wichtigste ist zu sagen: Egal, wie doof da etwas gelaufen ist, das ist nicht deine Schuld, das kann passieren. Wir werden uns damit gemeinsam auseinandersetzen und das wieder geradebiegen und daraus lernen. Und genau das ist dann auch der Weg, den man gehen sollte.

SPIEGEL: Was ist, wenn Eltern mit der Situation überfordert sind?

Mess: Auch Eltern können sich anonym an eine Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt wenden. Hier erfahren sie, welche weiteren Schritte sie gehen können. Eltern brauchen nicht panisch zu werden: Wenn das Kind die Eltern eingeweiht hat, ist der erste wichtige Schritt getan. Denn es hat sich anvertraut und sich schon ein Stück weit vom Täter befreit.

Interview: Christian Heinrich

SPIEGEL TV Programm



Rechtsextreme, Protestierende auf Demonstration in Dresden

SPIEGEL TV

MONTAG, 9. 10., 23.25 – 0.00 UHR, RTL

Immer schärfere Flüchtlingsdebatte

Ist das Land mit den Migranten überfordert? SPIEGEL TV über lautstarke Bürgerproteste, Hilferufe aus den Kommunen und rechtsextremen Populismus.

Seltene Einblicke

Die Reportage zeigt ein Lager für russische Kriegsgefangene in der Ukraine.

ARTE RE:

MITTWOCH, 11. 10., 19.40 – 20.15 UHR, ARTE

Arm trotz Job – Briten am Limit

Großbritannien leidet im europäischen Vergleich unter einer besonders hohen Inflation. Steigende Mieten, explodierende Kosten für Lebensmittel und Energie – fast ein Viertel der Briten ist arm. Obwohl nahezu Vollbeschäftigung herrscht, können viele ihre Rechnungen für Strom und Gas nicht bezahlen. Der Lebensstandard sinkt, an den Essensausgaben bilden sich lange Schlangen.



Seniorin, Klempner

SPIEGEL GESCHICHTE

FREITAG, 13. 10., 20.15 – 21.05 UHR, VODAFONE

Tod und Teufel – Die Geschichte des Aberglaubens

Zombies, Dämonen, Geister: Übernatürliche Kreaturen faszinieren die Menschen seit Jahrtausenden. Für unsere Vorfahren war die Angst vor Untoten ganz real. Aufhocker, Nachzehrer, Wiedergänger – Archäologen sind auf der Jagd nach den »lebenden Toten«. Auf ihrer Spurensuche untersuchen sie vergangene und aktuelle unheimliche Phänomene.

HARTES DEUTSCHLAND

DONNERSTAG, 12. 10., 22.15 – 0.25 UHR, RTL ZWEI

Folge 36 (Leipzig 8)

Neun Jahre lang lebte André, 37, in Abrisshäusern auf dem ehemaligen Zolldammgelände am Leipziger Hauptbahnhof. Dann wurden die Gebäude für ein Neubauviertel abgerissen und der von Heroin und Crystal Meth Abhängige musste sich eine neue Bleibe suchen. Keine guten Voraussetzungen, um endlich von den Drogen loszukommen.



Drogenabhängiger André